Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 71 (1962)
Heft: 2

Artikel: Die Gründe eines Exodus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547860

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich rund fünfhundert — mit Lebensmitteln durch wöchentliche Verteilung von bestimmten Rationen.

b) Ernährung der Schulkinder (jetzt 115, später wahrscheinlich vier- bis fünfhundert) mit gleichen Rationen wie die Betagten. Damit würden kinderreiche Familien entlastet.

c) Verteilung von in Kathmandu angefertigten Kleidern an die Bedürftigsten.

d) Aerztliche Behandlung der Kranken und Verletzten. Kampf gegen Schmutz und Ungeziefer.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat an das Schweizerische Rote Kreuz das Gesuch gestellt, die Finanzierung dieses Nothilfe-Programms im Solugebiet zu übernehmen. Dank den Patenschaften wird diesem Gesuch entsprochen werden können.

DIE GRÜNDE EINES EXODUS

Was es jeden Tag an Lebensmitteln bedarf, um eine sieben-, achtköpfige Familie zu ernähren, davon weiss jede Hausfrau und Mutter zu erzählen, die die Nahrung heimschleppen muss. Sie versteht auch ohne weiteres, was es heisst, täglich 730 Menschen ernähren zu müssen. Wenigstens vermag sie sich dies unseren schweizerischen Verhältnissen gemäss vorzustellen, wo sich manches am Telephon erledigen liesse: der Bäcker brächte das Brot, der Metzger das Fleisch, das Geschäft für Milchprodukte Milch, Käse, Butter und manch anderes mehr, der Früchtehändler Gemüse und Früchte usw.

Weit grösserer Anstrengung bedarf es im Dhor Patan, jenem abgelegenen Gebirgstal in Nepal, um 730 Menschen zu ernähren. Jetzt, im Winter, wächst dort nichts; auch nicht ein Korn ist zu finden. Alles, wessen dort der Mensch zu seiner Ernährung bedarf, muss jetzt noch mit dem Flugzeug oder mit Trägern herangebracht werden. Wie ist es aber, wenn das, was herangebracht werden kann, kaum für den täglichen Bedarf reicht und nicht erlaubt, irgendwelche Vorräte anzulegen?

Weshalb aber Vorräte? Weshalb genügt es nicht, wenn das tägliche Brot heute kommt und auch morgen wieder kommen wird? Und übermorgen ... und überübermorgen? Nein, das genügt im Dhor Patan nicht; denn bald schon, im April, gibt es, was das Heranbringen von Lebensmitteln anbetrifft, kein Morgen mehr, sondern vielleicht ab und zu nur ein Uebermorgen, wenn es die Windverhältnisse erlauben. Ende April hört selbst das Uebermorgen auf, da hört überhaupt aller Flugtransport auf: Während der ganzen vier bis fünf Monate dauernden Monsunzeit wird kein Flugzeug mehr das Dhor-Patan-Tal anfliegen.

Und nun verstehen wir auch die drückenden Sorgen des Teamleiters Dr. Hans Kipfer angesichts der leeren Vorratszelte. Wie würden sie alle den Sommer, die Monsunzeit, überstehen? Würde das Ansiedlungsprojekt angesichts der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstemmen, überhaupt durchgeführt werden können? Würden sie durch die Umstände zur Kapitulation gezwungen?

Kathmandu tat, was es konnte. Nicht nur die Rotkreuzflugzeuge, sondern auch noch ein Pilatus-Porter der nepalischen Regierung sowie die DC3 des Königs wurden eingesetzt. Doch immer noch beugte sich Dr. Kipfer voll Sorgen übers Papier, berechnete, addierte Summe zu Summe und kam jedesmal zum selben Schluss: die Flugzeuge schafften es nicht. Allzu grosse Vorräte waren fürs Durchhalten unerlässlich, allzu viele Menschen zehrten schon jetzt tagtäglich daran, wodurch die Vorräte täglich neu geschmälert wurden. Da gab es nur eines: Evakuation all jener Esser, die aus irgendeinem Grund am Aufbau nicht mitzuarbeiten vermochten, in ein Gebiet, wo sie viel leichter zu ernähren waren. Nur so konnte die Weiterarbeit auch während des Monsuns gesichert und die neue Heimat für 730 bis 750 Tibeter ungestört vorbereitet werden. Das war die Lösung!

Kurz darauf, schon am 23. Dezember, verliess ein Team von acht Personen das Dhor Patan über den South Path, Richtung Musikot und Riri, und legte in Abständen von je einem Tagesmarsch kleine Nahrungsmittelvorräte an, die die Rückreise der Flüchtlingsgruppe sicherstellen sollten.

Am 26. Dezember schied Dr. Kipfer alle Flüchtlinge, die im Dhor Patan zu verbleiben hatten, aus: es waren 300 voll arbeitsfähige Flüchtlinge für die Aufbau- und Anbauarbeit, 21 nicht Gehfähige und 15 Hirten zur Betreuung der Yak-, Ziegen- und Schafherden, die im Dhor Patan blieben, was mit den Angehörigen des Teams und den Helfern total 350 Menschen ausmachte.

Anderntags flog Ernst Zeller über Pokhara nach Bhairawa, um dort Lebensmittel einzukaufen, die in Lastwagen nach Butwal, ein Teil davon aber von Butwal aus mit Trägern der herabsteigenden

Zeichnung von Hanny Fries, Zürich.

Flüchtlingsgruppe entgegengebracht werden sollten, während er selbst mit einem nepalischen Regierungsbeamten in den Bergen, einen Halbtagesmarsch von Butwal entfernt, einen Lagerplatz für die Tibeter ausfindig machen und die Versorgung organisieren wollte.

Am 28. Dezember begann dann, unmittelbar nach Sonnenaufgang, der Exodus der 380 Flüchtlinge, nachdem einem jeden eine Lebensmittelration für sieben Tage sowie eine Legitimationskarte ausgehändigt worden war. Dieter Stucky führte die abwandernden Tibeter an, und vielleicht werden seine Pfadifreunde in der Schweiz bald wieder einen Bericht von ihm erhalten über Linien und Kreislein auf der Nepalkarte, denen nachgefolgt werden musste, sowie über jeweilige Fragen an die Nepali im nächsten Dorf: «Guguru pull tza?» — «Hät's Hüenereier?» Dieter Stucky wird die 380 Flüchtlinge aber nicht nur ins neue Camp hinunterführen, sondern sie dort auch betreuen und sie Mitte oder Ende Februar, je nach Wärme, zurück ins Dhor Patan bringen.

Schon am 1. Januar erhielt Dr. Kipfer durch einen Läufer Bericht vom guten Vorwärtskommen der Gruppe, am 3. Januar erzählte der von Pokhara kommende Pilot, er habe sie südlich von Musikot gesichtet, und am 10. Januar trafen gar mit einem Läufer zwei Brieflein ein, das eine von Dieter Stucky, das andere von Ernst Zeller, aus denen hervorging, dass sie sich, der eine von Süden, der andere von Norden kommend, am 4. Januar richtig in Riri getroffen hätten.

Dieter Stucky schrieb wie folgt:

«Am 4. Januar wie vorgesehen in Riri mit Ernst Zeller und seinem Nachschub zusammengetroffen. Die Organisation klappt. Alle Leute und Tiere (Pferde, Maulesel und Esel) am 4. Januar in der Gegend von Riri Ruhetag. Zwei Pferde verloren, eines davon abgestürzt, eines verschwunden. Reise verlief ohne Schwierigkeiten. Nepali waren durchwegs freundlich und hilfreich. Von Hungersnot bei den Nepali kann keine Rede sein. Für die letzten fünf Tage Rückmarsch wurden genügend Lebensmittelvorräte angelegt. Im Camp in der Gegend von Riri konnten aus Kolonne Bhairawa Rationen für viereinhalb bis fünf Tage verteilt werden. Dort für Rückmarsch eine Tagesration gestort (gelagert). Auch Pferdefutter gestort. Werden in Tansing im englischen Ambulatorium die Kranken zeigen. Verpflegung bis Butwal gesichert.»

Die Notiz von Ernst Zeller ist noch knapper:

«Am 3. Januar abends in Riri eingetroffen. Haben von Bhairawa nach Butwal transportiert: 30 Sack Reis, 29 Sack Mehl, 1 Sack Salz, 1 Sack Zukker. Haben von Bhairawa nach Riri transportiert: 5 Sack Reis, 6 Sack Mehl, total 1000 kg. Forest-Officer von Bhairawa hat Camp in Madrahani empfohlen. Platz ist geradezu ideal: gross, Baumbestand, Trinkwasser, keine Mücken, Brennholz wird herbeigeführt, abgelegen.»

So wird also der Exodus in Madrahani, unweit von Butwal, geendet haben, wo die tibetischen Flüchtlinge nun zwei Monate lang ohne Schwierigkeit verpflegt werden können. Dr. Kipfers Sorgenbündel ist damit etwas leichter geworden, jedoch bei weitem noch nicht leer. Er mag rechnen wie er will, Tatsache bleibt, dass vor Beginn des Monsuns Ende April mindestens 125 500 kg — 108 000 kg Lebensmittel und 17 000 kg Werkzeuge, Baumaterialien, Saatgut usw. — ins Dhor Patan geflogen werden sollten, dass ein Flugzeug bloss 500 kg fasst und dass bei aller Rechnerei stets ein Solldefizit von 15 000 bis 25 000 kg je nach Wetterverhältnissen verbleibt, 15 bis 25 Tonnen, die nach Wahrscheinlichkeit nicht rechtzeitig werden heraufgeflogen werden können.

Sicher wird Dr. Kipfer nicht nachlassen, bis auch diese Schwierigkeit überwunden ist. Wahrscheinlich wird er die noch fehlenden 15 bis 25 Tonnen vor Einsetzen des Monsuns durch Trägerkolonnen ins Dhor Patan transportieren lassen.

Denn: Where there is a will, there is a way!